

Er erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich für Halle 20 Sgr., durch die Post bezogen mit dem betreffenden Postaufschlag. Zusätze u. Annoncenstellen für Inserate und Annoncenstellen Eugen Döhmer, Schulstraße 104, Göttingen und dinst. Buchhandlung, R. Klauß, Sparcassend. Schulstraße 77, Göttingen, sowie Schulstraße 18, Göttingen und Buchhandlung. G. Müller, Buchverlag, Schulstraße 10, Göttingen Schulstraße 32, Wehrhards- u. Zölln in Göttingen, Schulstraße 50.

Halle'sches Tageblatt.

Dreimonthlicher Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus-Druckerei.
Inscriptionspreis für die Spalte 1 Sgr. 3 Pf. Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags, wobei jeden Tag zuvor erbeten.
Inserate besorgen die Annoncen-Bureau: Gauselstein & Bogler in Halle, Berlin, Leipzig, R. Wiese in Halle, Berlin, Leipzig, München, Daube & Co. in Frankfurt a. M., G. Schäffer in Hannover z. und Gelder & Co. in Berlin.

Nr 171.

Donnerstag, den 25. Juli

1872.

Zur Tagesgeschichte.

Die neue französische Anleihe giebt der Pariser Presse so reichhaltigen Stoff zu Betrachtungen, daß fast alle anderen politischen Angelegenheiten daneben in den Hintergrund treten. Und allerdings eine eminent politische Angelegenheit ist es in ihrem ganzen kolossalen Umfange, sowohl wegen der Ursachen, welche sie hervorgerufen, als auch wegen der Wirkungen, welche sie haben soll.

Das „Journal des Debats“ erinnert mit sichtlichiger Genugthuung daran, daß die diesmaligen drei Milliarden bereits bei der vorjährigen Anleihe unterzeichnet worden sind, daß von allen Seiten die Zeichnungen wiederum maßgebend eingehen und, wie andere Blätter hinzufügen, die Höhe von sieben Milliarden erreichen dürften. Die Franzosen halten sich nicht wenig darauf zu Gute, daß dieses finanzielle Phänomen in der Hauptstadt der Civilisation das Licht der Welt erblickt und der Umstand, daß sie durch dasselbe wiederum die Mücke Europa's auf Paris und Frankreich lenken, entschädigt sie für manche herbe Erinnerung der letzten Jahre. Die Höhe der Kriegsschuldigung ist gewachsen im Verhältnis zu der Stärke der Here. Neben der Million Streiter, welche von beiden Seiten für die Entscheidung eintreten, neben dem entsprechenden enormen Materialverbrauch, erscheinen die Milliarden gewissermaßen als selbstverständliches Corrolat. „Was sind“, rufen die „Debats“ aus, die Anleihen von ehemals, von 150 oder 200 Millionen, selbst die von 750 Millionen beim Beginn des Krimkrieges! Die kolossale Operation, welche bevoorzugt, hat nicht ihresgleichen. Doch seien wir nicht zu stolz! Unser Unglück hat dessen auch nicht, es ist ohne Beispiel (?) in der Geschichte und — wir haben es provoziert. Es ist das Schicksal für unsere Fehler, die Rechnung des Verbrechens Einziger und der Thorheit Aller, welche zu bezahlen Frankreich sich vorbereitet.

Von diesem Gesandnis kann Deutschland immerhin mit Genugthuung Akt nehmen und den Franzosen alle die herzlichenen Betrachtungen gönnen, welche sie sonst noch an diese Angelegenheit knüpfen.

Der französische Nationalstich steht im Begriff, wiederum einer großen Selbsttäuschung zu unterliegen und, gleichwie Hr. Thiers vor Kurzem gelegentlich der Frage der Flaggensüße, Interessen mit Sympathien zu verwechseln. Der bei Weitem größte Theil der nichtfranzösischen Zeichner der Anleihe besteht aus Spekulant, welche dabei ihre Rechnung zu finden meinen, und es dürfte vielleicht kaum bis zur zweiten oder dritten Ratezahlung dauern, als auch schon die Papiere maßenhaft nach Frankreich zufließen werden. Immerhin aber bedeutet die großartige Vertheilung aller Weltmärkte der Welt ein Vertrauen in die Weisheit der gegenwärtigen französischen Regierung und zugleich die Zuversicht, daß dieselbe Alles aufbieten werde, Frankreich

vor neuen Störungen nach innen und außen zu bewahren. Vertrauen beruht aber auf Gerechtigkeit. Frankreich darf nicht vergessen, daß es mit dieser neuen Anleihe im hohen Grade der Schuldner Europas wird und somit den Bedingungen des Vertrauens zu entsprechen hat, unter welchen dasselbe ihm seine Hilfe gewährt.

In England scheint man sich bereits mit den der französischen Zollpolitik gegenüber zu ergreifenden Repressalien zu beschäftigen, namentlich mit einem Verbot der Steinbohlen-Ausfuhr, wobei auch vielleicht die Befristung maßgebend sein mag, welche trotz aller wohlgeordneten Enquete-Kommissionen die englischen Gemüther hin und wieder beschleicht, daß der Steinbohlenreichtum des Landes, Englands schwarze Diamanten, für den ungeheuren und immer noch steigenden Konjum nicht ausreichen möchte.

In gegenwärtiger Jahreszeit, wo Alles „tagt“, beginnt auch die Internationale einige Lebenszeichen zu geben und fast scheint es, als wollten nicht nur die Mitglieder derselben tagen, sondern als stünde auch in den Gemüthern derselben ein Tagewerben bevor. Der „Manchester Guardian“ merkt nämlich, daß die „Internationale“ bei ihrer nächsten Versammlung im Haag eine ernsthafte Krisis zu bestehen haben werde. Die englischen Arbeiter seien sehr erkört, daß die Gesellschaft sie so wenig in ihren Kämpfen mit den Arbeitgeber unterstützt habe. Auch hätten die Arbeitgeber in neuester Zeit so viele zum Baumaterial gebrügten Artikel vom Festlande bezogen, daß es nutzlos sein würde, die Internationale anzuführen.

Die Wallländer „Perseveranza“ erörtert in einer ihrer letzten Nummern die Bedeutung und Tragweite der jetzt so häufig vom Papste gehaltenen Ansprachen, und kommt bei ihrer Unternehmung zu allerdings nicht sehr schmeichelhaften Folgerungen:

„Dem Papst Pius IX. — so äußert sich das Blatt — droht es zu gehen wie Garibaldi. Wie dieser durch die Uebersehensfähigkeit und Planlosigkeit seiner an Hans und Kunz gerichteten Briefe über alle möglichen ihm gerade in den Sinn kommenden Dinge nach und nach seinen Credit verloren hat, so steht der römische Pontifex im Begriff, sich durch die Anzahl und Extragang seiner Reden in Mißachtung zu bringen. Heutzutage ist nichts leichter als den Papst zum Wenden zu bewegen. Eine beliebige, vor ihm erscheinende und ihm eine Abreise überreichende sogenannte Commission reicht hin, seine oratorische Ader zu erregen.“

Die „Perseveranza“ kritisiert nun im Besonderen die Reden, welche mit Bezug auf die Wahlen und die Verhältnisse Italiens im Allgemeinen im Vatikan gehalten worden sind, und schließt dann folgendermaßen:

„Diese Vorgänge sind freilich in Italien zur Genüge bekannt, und es ist keine Gefahr vorhanden, daß irgend Jemand sich durch die päpstlichen Ansprachen bestechen läßt; wahrscheinlich sind sie jedoch auf Täuschung des Auslandes

berechnet, daß von dem, was bei uns vorgeht, nur höchst dürftige und verörrnre Kenntnis hat. Aus diesem Grunde wäre es wünschenswerth, daß die auswärtige Presse sich hätte, den allen lebenswichtigen und unbekanntenen Umständen, welche Pius IX. über italienische Angelegenheiten fällt, irgend welches Gewicht beizumessen.“

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Juli. In sämtlichen preussischen Ministerialresorts werden bereits die Vorbereitungen für die bevorstehende Landtagsession getroffen, wobei es sich für jetzt nur um Ausführung der in den Ministerberatungen vor der Abreise des Kaisers gehaltenen Beschlüsse handelt. Es sieht fest, daß dem Hause der Abgeordneten sofort nach der am 21. October d. J. bevorstehenden Wiedereröffnung seiner Thätigkeit der Staatshaushalt für 1873 vorgelegt werden wird. Die Annahme, daß man vorab die Kreisordnung durchberathen, dann die Session schließen, die neue unmittelbar darauf folgen und mit Verlegung des Staatshaushalts-Gesetzes gleichsam eröffnen werde, ist durchaus irrig. Man nimmt an, daß das Herrenhaus mit der Kreisordnung längere Zeit sich beschäftigen wird; und kann schon deshalb das Haus der Abgeordneten in dieser Zeit nicht untätig lassen, zumal es der Regierung daran liegt, das Budget für das nächste Jahr vor dem Ende des laufenden Jahres zum Abschluß zu bringen und es in Gesetzeskraft erscheinen zu lassen.

Die Wiener Presse scheint plötzlich Impulsen zu folgen, welche mit dem seit langer Zeit zur Schau getragenen Deutschthum nicht sonderlich harmonien. An die Stelle der Befriedigung, mit welcher man die ersten Symptome einer deutsch-österreichischen Verständigung begrüßt, ist ohne jede sichtbare Veranlassung — man mügte denn die verläumt seltsame Einholung der wiener Schützen in Leipzig für eine solche gelten lassen — ein Ton des Unbehagens getreten, welches sich auch in angeblichen Thatfachen zu objectiviren sucht. In Berücksichtigung dieser Strömung der wiener Presse ist wohl zu bemerken, daß keine Pflicht der Courtoisie den Kaiser Franz Joseph zu veranlassen hätte, unseren Kaiser zu begrüßen, wenn derselbe auch in diesem Jahre wieder den Boden Oesterreichs betritt. Nach den herzlichsten Begrückungen des vorigen Jahres wäre eine Wiederholung derselben um so weniger zu erwarten, da der nahe Besuch des österreichischen Kaisers in Berlin bevorsteht. Eine Begegnung der beiden Kaiser würde den Charakter der Ueberreichung tragen, das Ausbleiben einer solchen nicht bedeutungsfähig sein.

Die Journalmittheilung von der projectirten Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Könige Ludwig von Bayern, gelegentlich der Reise nach Gastein, stößt hier auf Zweifel. Eine Einladung zur Theilnahme an den

Feuilleton.

Süd und Nord.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Trotz allen ihren Bemühungen wiederholten sich am andern Abend dieselben Reibereien, die Unterhaltung erhielt immer wieder einen feindseligen, geschäftigen Anstrich, man gewachte deutsch, daß die beiden Franzosen, besonders Eugen, nach einer Gelegenheit suchten, dem Baron irgend einen Dieb zu versetzen und ihn aus seiner ruhigen Haltung herauszubringen.

Während Hildegard mit ruhigem Lächeln die vergeblichen Versuche der Franzosen beobachtete, saß Frau von La Grange wie auf Koffen, und als endlich die Gesellschaft aufbrach, um sich zur Ruhe zu begeben, küßerte sie dem Baron zu:

„Weibchen Sie noch einen Augenblick auf der Gallerie, ich habe Ihnen etwas Wichtiges zu sagen.“

Mit ihrem gewinnendsten Lächeln grüßte sie dann die Anwesenden, hat Eugen, sie zu begleiten und schlüßte dann hinaus. George und Theresie folgten ihr.

Der letzteren blieb das herauszufindende Unwetter unbekannt. Sie hatte nur noch Augen für Wilbenbruch, die ständige Theilnahme für den Baron war längst in ihrem Herzen erloschen, und wie glücklich war sie, wenn sie jetzt schon sich ein wenig mit ihrem Lehrer in deutscher Sprache unterhalten konnte. Dann glänzten ihre Augen so wunderbar, dann hatte er stets das reichlichste Lob für ihren Studienfleiß auf den Lippen.

Und wenn die deutsche Sprache ihr noch tausendmal schwieriger erschienen wäre, sie würde sie gelernt haben,

denn sie wußte, daß sich damit vollends ein unauf lösliches Band um ihre Herzen schlang.

Ihm klang jedes deutsche Wort, das sie sprach, wie Musik, und wenn sie ihm einen ganz Morgen bot und sich in seiner Muttersprache nach seinem Befinden erkundigte, dann strahlte sein Gesicht von einer Seligkeit, als habe sie ihm das Schönste und Beste rückhaltlos ausgesprochen.

Als sich die Franzosen und Ingeborg mit ihrer Schwester schon entfernt hatten, blieb Hildegard, trotz des mahnenden Winkes ihres Bruders, noch am Tische sitzen, blickte eine Weile nachdenklich in das Lampenlicht und sagte dann:

„In der Fremde kommen wir Deutschen doch erst zum Bewußtsein, daß wir zusammen gehören, dann erwacht das Gefühl der Landemannschaft mächtig in jedem und wir fühlen uns getrunnen, gegen die Fremden entschienen Front zu machen.“

Sie haben Recht, entgegnete Lobach mit großer Wärme. Wahrhaft heimlich fühlt man sich doch erst bei Landeseuten. Wohl steht etwas von griechischem Geist und griechischer Zerfahrenheit im deutschen Volke, aber wie bei den Griechen schmiedet das auch bei uns die Fremde und die Gefahr jene mächtige Kette, die Nord und Süd zusammenhält und uns zu dem Bewußtsein bringt, daß wir einig sein müssen.“

Während Hildegard seinen Worten lebhaft zustimmte, entgegnete Wilbenbruch kein Wort, obwohl die Augen Lobachs auf ihn gerichtet waren; er drängte wiederholt die Schwester zum Aufbruch, die heute zum ersten Mal dem Baron die Hand entgegenreichte und mit festem Blick dem hinzusetzte: Gute Nacht, Herr Landemann!

Der Baron war jetzt allein, er trat an das Fenster, öffnete es und blickte sinnend in die Nacht hinaus. Bezweifel diese plötzliche Annäherung Hildegards auf einem tieferen Empfinden oder war es wieder jene weltliche Ko-

letterie, der er sie beschuldigen mußte? Vielleicht zeigte sie sich nur beehaft freundlich, weil sie wohl bemerkt, daß er mit Ingeborg in ein fast freundschaftliches Verhältnis getreten? Gleichviel — er konnte sich des Zaubers nicht erwehren, den Hildegard auf ihn ausübte. Sie vereinigte alles in sich, was er sich stets als Frauenideal aufgestellt. Jugend und Schönheit, ein tiefes, reiches Gemüth und eine Beweglichkeit des Geistes, die dem geliebten Manne überall hin zu folgen vermag. Dabei hatte sie nicht wie Ingeborg, jene stürmische Lustigkeit ohne jeden Waffenstillstand; — wenn die Dänin einmal in ihrer übermächtigen Liebe war, dann ließ sie stets ihrem Dummor die Zügel schießen und man erkannte das Bestreben, sich in jeden Preis Geltung zu verschaffen und in den Vordergrund zu drängen; Hildegards Feltterkeit war dagegen von jener sanften Färbung, die so erquickend und beruhigend wirkt.

Wohl hatte sich sein Herz nicht so rasch entschieden, wie es der Fall gewesen, wenn er sie hier allein getroffen, denn er war nicht mehr jung genug, um in mächtiger Leidenschaftsgluth aufzuspringen, und der vertrauliche Verkehr mit Ingeborg und Frau von La Grange dämpfte vollends ein rasches Aufflackern; aber schon jetzt konnte er sich über die Empfindungen nicht täuschen, die ihn zu Hildegard hinzog und sie höher und idealer erscheinen ließ, als alle die andern.

Da fiel ihm die Keine lebhafteste Französin ein. Was wollte sie von ihm? Wenn er auch nicht die Eitelkeit besaß, sich einzubilden, daß Frau von La Grange sterblich in ihn verliebt sei, konnte er doch dazwischen nicht die Augen verschließen, daß sie ihm ein lebhaftes Interesse entgegenbrachte, und von der geistreichen, immerhin noch hübschen Frau etwas heunruhigt zu werden, war gar nicht so unangenehm. Vielleicht weil sie längst in einer tiefen, wahren Empfindung fertig war, verstand sie es, sich in jede Form zu schmiegen und ihren Charakter demjenigen anzuweisen, den sie gewinnen wollte.

Hersftmannbern dürfte an den König von Bayern bereits ergangen sein.

Um die schweren und rüchfälligen Verbrecher besser von den zum ersten Male mit Zuchthausstrafe belegten zu trennen, ist, wie die „Voss. Zig.“ meldet, eine neue Klassifikation der Zuchthäuser erfolgt, der gemäß einzelne Anstalten nur solche Verbrecher aufnehmen sollen, die wiederholt zu derartigen Strafen verurtheilt, oder die besonders schwere Verbrechen, wie Mord, Raub u. dergleichen begangen haben.

Strasburg, 18. Juli. Der „Niederh. Cour.“ erhält über die Fortification von Strasburg eine Mittheilung, welche besagt, daß bis jetzt nur 3 größere Forts gebaut werden, da man wegen Verknappung des Materials und der notwendigen Arbeitskräfte nicht alle auf einmal in Angriff nehmen konnte. Es sollen jedoch im Ganzen 12 gebaut werden.

Regensburg, 20. Juli. Die aus Deutschland ausgewichenen Jesuiten fangen nun an, sich auch auf unser Ländchen zu werfen. Das war vorauszu sehen, obgleich wir schon mehr als genug hatten. Vermuthlich wird nun bald das prächtige bischöfliche Convict bevollständigt sein und unser Aemthum wird in dieser höheren Bekanntheit der Jesuiten aufgehen. Auch in Dielich sind die Jesuiten schon um ein Grundstück eingetroffen, das der Gemeinde gehört und das sie, Behufs einer dortigen Alereralfassung, zu pachten beabsichtigen. Der Magistrat hat ihr Gesuch abgewiesen.

Deſterreich.

Wien, 21. Juli. Das Verhalten der Großmacht Montenegro gegen das von den hiesigen Cernogorzen als ihr Vorkaisertum betrachtete Desferreich wird täglich liebenswürdig. Kürzlich ließ der Wlaska in den Straßen von Cattaro einen flüchtigen Montenegro verhaften und fortzuführen, und die zahlreichen hohen Herren mit Goldkränzen, die noch zehntausend römischen Amsienner, die dort garnisoniren drei Bataillone Infanterie, die Artillerie, die Gendarmen und die Besatzung der Festung der hiesigen Souveränität auf hiesigen Territorium, in einer hiesigen Sitzung gefangen. Heute nun meldet „Warrens“ Wochenchrift, es sei an das Justizministerium ein Gesuch eingelaufen, in welchem das Ober-Landesgericht in Zara die Anzeige macht, daß das Kreisgericht in Cattaro und die umliegenden Bezirke keinen Gegenstand für ihre Wirksamkeit haben, weil die Parteien ihre Streitfälle in Cetinje zur Entscheidung vorkommen. Natürlich!

Das Betreiben Deutschlands nach Erhaltung des Weltfriedens — so bedeutet die Schlesiſche Zeitung — führe zur Abwägung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Cabineten von Berlin und St. Petersburg. Ein Bruch Deutschlands mit Rußland würde Frankreich den lang ersehnten Willkür in Aussicht stellen und die Katastrophe beschleunigen, deren Abwehr Desferreich nicht minder wünschen muß, als Deutschland. Sollte sich das Vertrauen auf Rußlands Friedenkönig als ein irriges erweisen, dann würde in Deutschland kein Zweifel darüber walten, daß sein nationales Interesse giebterweise darauf hinweist, zu Desferreich die allerintimsten Beziehungen aufrechtzuerhalten. „So werthvoll uns die Freundschaft Rußlands auch ist,“ heißt es dann wörtlich, „so wird doch von Niemanden verlangt, daß dauernde Interessen uns nur an Desferreich binden, und daß nicht mehr dazu angehan ist, uns und dem gesammten Europa Garantien für die Erhaltung des Friedens zu gewähren, als die Befestigung des vor Jahresfrist zu Gastein geschlossenen Freundschaftsbündnisses.“

Nach einem Artikel der offiziellen Vinger Zeitung ist es wahrscheinlich, daß der Kaiser auf seiner Berliner Reise von der Kaiserin begleitet sein wird.

Selbst dort, wo sie ihre Mine springen ließ, sah es doch nur aus, als ob sie den Eingebungen ihres liebenswürdigen Temperaments folgen müßte.

Auch Robach glaubt, sie besinne sich nur in ihrem eigenen Element, wenn sie mit großer Feinheit ihm allerlei Aufmerksamkeit erwies. Sie mußte jemand haben, gegen den sie die gewinnende Art ihres Wesens entfalten konnte — um in der Übung und — jung zu bleiben.

Mit diesen Gedanken folgte er ihrer Einladung. Frau von La Grange wanderte schon mit leisen unhörbaren Schritten auf der Gallerie auf und ab; kaum hatte sich die Thür geöffnet und sie den Baron erblickt, da drängte sie sich sofort hastig an ihn heran und flüsterte ihm zu:

„Sie werden meinen Schritt sonderbar finden, aber ich muß Sie um jeden Preis sprechen. Ich habe Theresie vorgeordnet, daß ich nicht schlafen könne und die herrliche Nacht noch ein wenig im Garten genießen wolle und bin herausgeschliffen, weil ich nicht eher zur Ruhe komme, bis Sie da gewant hat.“

Er sah der wenigen Augenblicke hatte sie Zeit gefunden, ihre Nachtoilette zu machen, und die kleine Französin sah mit ihrem weichen, kaufmännischen Gewande und ihrem Schlafhüchchen recht anmuthig aus.

„Ich danke Ihnen für Ihre Freundschaft, sagte der Baron, aber ich würde wirklich nicht, wo mir eine Gefahr drohen sollte.“

Doch, doch, eiferte Frau von La Grange. Mein Neffe hat Sie, er sucht nach einer Gelegenheit, Sie zu einem Duell zu zwingen, und wie ich ihn kenne, wird er sie finden. Ich habe ihn gestern beschworen, Frieden zu halten, ihm mit meinem größten Zorn gedroht — alles vergebens. Nun bitte ich Sie, verzeihen Sie wenigstens auf einige

Die Parteilichkeit in der Arme hat wieder ihre Grenze gefunden und zunächst ist der wildwüthende Volkstanz eingeschränkt worden. Das Reichs-Regimentarium hat in dieser Richtung sehr „unliebsame“ Bemerkungen gemacht, und ein neuerer Erlass verfügt, daß kein Paar des Volkstanzes die Länge eines Jolls überschreiten dürfe.

Ung, 20. Juli. Das katholische Volksblatt plaidirt für die Gründung eines Vereins, welcher die Mittel aufzubringen hätte, damit einige der aus Deutschland ausgewichenen Jesuiten auf dem Lande Wanderpredigten und Missionen abhalten könnten.

Ung, 20. Juli. Morgen um 12 Uhr Mittags trifft der Kronprinz von Preußen mit dem Grafen Eulenburg incognito hier ein.

Ung, 20. Juli. Die Gemeindevertretung von Bruck will gegenüber den Gerüchten von der Niederlassung der Jesuiten die Regierung um strenges Vorgehen gegen diesen gemeinschädlichen und staatsgefährlichen Orden anfragen.

England.

London, 22. Juli. Gestern wurde in Nottingham der internationale Arbeiter-Congress abgehalten. Der Bericht sagt, daß der Zweck der Gesellschaft die Emancipation der Arbeiter sei. Das Meeting genehmigte eine Resolution, betreffend die Bildung einer Arbeitspartei zu politischen Zwecken mit Zugrundelegung der Principien der „Internationalen“.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Thiers hat in der Frage wegen Vesteuerung der Koffstosse einen glänzenden Sieg errufen: nachdem die National-Versammlung mit 346 gegen 248 Stimmen beschlossen, daß sie auf die Discussion der Artikel des Gesetzesentwurfs eingehen wollte, nahm sie Beschluß auf Beschluß noch in derselben Sitzung die ersten 48 Paragraphen des Gesetzes nebst den besondern Bestimmungen für Frankreichs Handel und Industrie an. Da in derselben Sitzung auch die Dringlichkeit des Antrages auf Vertagung der National-Versammlung vom 8. August bis 15. November beschlossen wurde, so bleibt voraussichtlich die National-Versammlung während der Emiffion der Anleihe bestehen.

Paris, 22. Juli. Der fusionistische „Français“ beklagt sich heute, daß die Polizei duldet, daß die Buchhändler in ihren Schaufenstern Schriften ausstellen, in welchen die Familie Bonaparte beleidigt werde. Es sind Schriften, welche, wie die „Anis de St. Cloud“, „Madame Badinguette“ u. s. w., in Veräußung öffentlich verkauft werden. Daß der Français verlangt, daß die Familie Bonaparte nicht insultirt werde, kann nicht auffallen, da ein Theil der Leute, die hinter ihm stehen, wie Graf Daru, der Marquis de Talhouet und Andere, Minister der Bonaparte waren. Auffallend ist es jedoch, daß das genannte Blatt der Polizei zum Vorwurf macht, die betreffenden Schriften und Bilder nicht besitzig zu haben. Es ist also der Ansicht, daß die Polizei das Recht hat, die Schaufenster der Buch- und Bilderhändler einer strengen Aufsicht zu unterwerfen. Der Français geht aber in seinem bonapartistischen Eifer wohl zu weit, denn sonst würde die französische Polizei, und dies besonders in dem jetzigen kritischen Augenblick, nicht dulden, daß in den Schaufenstern die scheinlichsten Dinge gegen Deutschland ausgestellt werden. In Belgien, wo derartige Sachen in Masse zum Verkauf ausboten, und besonders während des Krieges ausboten wurden, bestimmte sich kein Mensch darum, da die Gesetze des Landes nicht gestatten, daß man dergleichen einführt. Wenn es aber wirklich in der Macht der hiesigen Polizei stehen würde, den Ex-Empereur gegen solche Dinge sicher zu stellen, so müßte man fragen, wie es kommt, daß die französische Regierung in einem Augenblicke, wo noch 30,000 Deutsche auf französischem Boden stehen und eine nur etwas drohende Sprache aus Berlin alle Reich-

reisen Sie auf einige Tage — morgen schon — bis ich den unseligen Menschen glücklich fortgebracht habe. Sie hatte dabei wie stehend ihre Arme erhoben und trotz der Dunkelheit zeigten sich unter dem leichten Gewande ihre feinen Formen. Wie gern ich auch Ihren Wunsch erfüllen möchte, ich kann es nicht, es wäre freigeht. Und Sie wollen also Ihr Leben gegen diesen Kaufbold aus Spiel setzen? Äußerste Frau von La Grange ganz erschrocken. Nein, nein, das kann ich nicht zugeben, Sie verdienen ein besseres Schicksal als durch solche Hände zu sterben. Und wieder blühte sie voll Zärtlichkeit zu ihm auf. (Fortf. folgt.)

Tage, machen Sie irgend einen kleinen Ausflug, vielleicht nach Genf; inwischen werde ich Mittel finden, mich meines Neffen zu entledigen, er muß wieder nach Paris, sein Urlaub ist schon bald abgelaufen, und ich habe nicht eher Ruhe, bis ich den gefährlichen Kaufbold fern von Ihnen weiß. Nicht wahr, Sie erfüllen mir diese einzige Bitte? und die dunkeln Augen der kleinen Frau ruhten angstvoll lebend auf dem Baron, während sie in höchster Aufregung sich an ihn anschmiegte.

Ich wüßte nicht, warum er mir feindselig gesinnt sein sollte; aber auch in diesem Falle würde ich ihm nicht aus dem Wege gehen, war Robachs ruhige Antwort.

Er haßt Sie schon aus dem Grunde, weil Sie ein Preuße sind, sagt Frau von La Grange eifrig fort, und dann — er glaubt an Ihnen einen gefährlichen Nebenbuhler zu haben, den er besitzigen muß. Ist dem wirklich so? und trotz ihrer Angst küßelte sie zu ihm hinauf.

Die Dunkelheit verbergte sein Eröthen und er entgegnete ausweichend:

Ein solch thörichtes Nationalhaß ist eines gebildeten Menschen unwürdig; übrigens haben Sie nichts zu fürchten, wir werden aus diesen Gründen nicht zusammengetrieben. Ihr Herr Neffe ist noch sehr jung und deshalb zu erregter Worten leicht geneigt, hinter denen noch lange keine That folgt.

D glauben Sie das nicht! widerlegte eifrig Frau von La Grange, er ist wegen seiner Händelsucht bei allen seinen Kameraden bekannt und was habe ich schon für Kummer mit diesem Menschen gehabt, der leider keine ordentliche Erziehung genossen hat, daß meinem verstorbenen Gatten nicht weiter übrig blieb, als den wüthen Wurschen unter die Solbaten zu sieden. Ich beschwöre Sie deshalb, ver-

nungen auf schnelle Befreiung des Gebietes zu Rechte machen könnte, die abschließlichen Vereinbarungen in Bild und Wort gegen Deutschland duldet.

Italien.

Rom, 20. Juli. Einen weiteren Wahlsieg haben die Clericalen zu vermelden, den ihre Leute im kleinen Votum errangen haben. In den Straßen Roms wollen die Tumulte kein Ende nehmen, trotzdem daß Polizei-Präsident Berti den ganzen Tag auf den Weinen ist und den sämtlichen vier Legionen der Bürgerwehr je eine Compagnie unter Waffen stellt. Als Pionier des Scandalos wird die Straßengend ausgeführt, indem sämtliche alten Wittwen Roms, die dieser Tage sich noch einmal zum Schritt in den heil. Gehstend entschlossen haben, die üblichen Kassenstücke gebracht werden, aus welchen sich dann der weitere Spectatel von selbst ergibt. Die Polizei hat bis jetzt an diesem ehrwürdigen alten Brauch nicht rühren wollen und wird nun damit zum Besten gefahren. Vermuthlich gehen diese Unordnungen, wenn ihnen überhaupt ein bestimmter Plan zu Grunde liegt, von einigen verstreuten Ultrarabicalen aus, da selbst die fortschrittliche Fraction des Circolo Romano, ihre Geneigtheit kund gethan hat, bei den Wahlen mit den übrigen Liberalen gegen die Feinde der Verfassung Front zu machen. Im Princip wäre also die sehr wissenschaftliche Einigung erzielt. Ob man aber auch sich über die Persönlichkeiten der aufzustellenden Candidaten verständigen wird, ist noch abzumachen.

Claudio, der italienische General, ist wirklich in Spanien, aber nicht um den König von Rom Nubado zu leiten, sondern um eine italienische Fremdenlegion zu formiren. Das Letztere klingt fast noch fabelhafter als das Erstere.

Rom, 18. Juli. Se. Heiligkeit hat eine Denkmünze zur Erinnerung an den 27. Jahrestag seines Pontificats schlagen lassen. Diefelbe ist von wunderbaren Gepräge und ein Werk des berühmten Stempelschneiders G. Bianchi. Auf der einen Seite weist sie das Brustbild des Papstes auf mit den Worten: „Pius IX. Pont. Max. an. XXVII“, auf der anderen ist das Innere der von Pius restaurirten Capelle Maria in S. Maria Maggiore dargestellt und dazu die Worte: Saeculum Xistinum in Basilica Liberiana Operibus Renovatis Excultum an. MDCCCLXXI. Diese Medaille ist an alle Cardinäle in Gold und an die Bischöfe in partibus in Silber vertheilt worden. Eben so an alle Beamten des Hofes und der Dataria. Im Ganzen mehrere Tausend Stück, die der heil. Vater von seiner Armuth noch abgeben hat.

Amerika.

New-York, 23. Juli. Der Senator Karl Schurz hat in St. Louis (Missouri) eine Rede gehalten, worin er die liberal-republicanische Bewegung schilderte und der Verjüngung des Nordens und Sidens, so wie der Reinigung der Regierung das Wort redete. Schurz zieht gegen Grant zu Felde und erklärt sich für die Candidatur Greeleys. Er verliest einen Brief des letzteren, worin derselbe eine durchgreifende Reform des Civildienstes verspricht.

Aus Halle und Umgegend.

— Aus der Dampfseffabrik von F. Schmitz hieselbst ging gestern ein Dampfseff von über 300 Centner Gewicht per Ase von hier nach Keunich ab. Diefelbe ist für die dortige Brauerei von Riebel u. Co. bestimmt. Repertoir des letzten Stadttheater: Donnerstag den 25. Juli zum ersten Male: „Cymbelstein.“

Concert der Singakademie.

n. Zur Aufführung von Schumanns Paradies und Vert, — der 5. durch die hiesige Singakademie — hatten sich am Montag den 22., trotz der erwiderten Hitze auch an mehreren Nachbarn die Liebhaber eingefunden. Sie

Bermischtes.

Berlin. Es soll ein Consortium von Engländern hier angelangt sein, das gegen Versicherung von 15 pCt. Zinsen (wovon 5 pCt. für Amortisation, 5 pCt. für Verwaltungskosten und 5 pCt. Zinsgenuss) ein Capital von 25 Millionen für Wohnungsbauten (Mittel- und kleine Wohnungen) hergeben will.

Ein. Die Wirkungen der jetzt herrschenden hohen Temperatur machte sich gestern in eigentümlicher Weise bemerklich. Eine etwa 2000 Pflanzliche Proccession, die sich vier Stunden weit, singend und betend, nach einem berühmten niederbairischen Wallfahrtsorte bewegte und eine kolossale Kette mit sich führte, brach die, der Mutter Gottes zugewandte fromme Gabe nicht an Ort und Stelle. Diefelbe hatte den heißen Sonnenstrahlen nicht widerstehen können und war auseinander gelassen.

— Borgestern Vormittag gegen 11 Uhr ist zwischen den Stationen Altirchen und Dammirchen der Güter Wafel-Welfort entgleist. Maschine, Tender und Packwa-

wie die Zuhörer aus unserer Stadt werden den Saal befriedigt verlassen haben. Denn wenn auch nicht alle Einzelheiten des so überaus schwierigen Werkes zu vollkommener Darstellung gelangen, so trat doch seine großartige Schönheit bei der Wechsel seiner Schilderungen lebendig hervor: Der Chor zeigte sich seiner Aufgabe gemach und sicher; und unter den Sängern war es vorzüglich Hr. Gutschbach aus Leipzig, die durch Kraft und Ausdauer ihre Stimme alle Schwierigkeiten, die der Kompositist in mehr als hundert Mäße in die Partie der Peri gelegt hat, glänzend überwand und durch Innigkeit des Vortrages von der ersten Note bis zur letzten fesselte. Sicherlich hat diese Darstellung dem herrlichen Werke neue Freunde gewonnen.

Probier.

Suderode, 20. Juli. Ein arger Feind droht den naßen Tannenwäldern den Untergrund, wenn es der Fortspitze nicht gelingt, ihm wirksam zu begegnen. Der „Wurm“ ist darin, sagt der gemeine Mann und meint damit die Karde eines Käufers, der sich unten in den Stamm der Tanne dicht über der Erde hineinbohrt und dessen Brut, die bis zwei Fuß etwa im Stamme aufsteigt, durch ihre Bohrgänge und durch Aufzehrung des Saftes den Baum unrettbar tödtet. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die angegangenen Bäume auszuroden, um den Feind mit Stumpf und Stiel zu vertilgen und seine Weiterverbreitung zu verhindern. An vielen Stellen gleicht diese Radicalcur freilich nahezu einer Abholzung.

Vom Fuße des südlichen Harzes, 21. Juli. Das erste, über allen anderen, für den gewöhnlichen Mann stehende Nahrungsmittel ist unfeinlich die Kartoffel, und diese verpicht in diesem Jahre allem Anscheine nach wieder einmal einen vollen Ertrag. Noch findet man von der Krankheit fast gar keine Spur, und sollte dieselbe auch noch auftreten, so wird dennoch dieser böse Feind ein so großen Schaden nicht mehr anrichten können, da die Entweidung der Kartoffel schon zu weit vorgeschritten ist. Die Knollen der frühen Sorten, welche schon seit 14 Tagen zu Markte gebracht werden, sind außerordentlich zahlreich und dick; aber auch selbst die Frucht der späteren Sorten ist im Vergleich zu anderen Jahren in der Reife mindestens drei Wochen voraus. Ganz vorzugsweise empfiehlt sich in der heißen Gegend die „Victoria-Kartoffel“, welche wegen ihrer runden Knollen einen ausgezeichneten Ertrag liefert und dabei sehr wohlgeschmeckt ist. (Nordh. Z.)

Kirche und Schule.

Die Kreisynode Quedlinburg, bestehend aus 39 geistlichen und weltlichen Mitgliedern, von denen 34 zugegen waren, hat in ihrer Sitzung am 10. Juli folgende Erklärungen, und zwar die erste und dritte einstimmig, die zweite mit großer Majorität abgegeben und an die Kirchenbehörde eingeleitet:

1) Synode erklärt, daß bei den jetzigen Vortreibungen, den Saat und die Kirche mehr und mehr von einander zu trennen, die baldigste Zusammenberufung einer ordentlichen Provinzialynode dringend nötig sei, damit die evangelische Kirche selbstständig ihre Stimme erheben, ihre Rechte vertreten und mit dem Staate verhandeln könne.

2) Synode erklärt: es ist unwünschenswert, daß die schlecht-dotierten Pfarrstellen der Provinz auf ein Minimum herab auf 600 Zflr. gebracht werden und zwar durch Abzug von den überreich dotierten Pfarrstellen über 1800—2000 Zflr.; durch Beiträge überreicher Kirchengemeinden, eventuell durch ein Anhalten der Patrone und Gemeinden zur Verbesserung der betreffenden Stellen. Das dazu erforderliche Gesetz hat die Kirchenbehörde durch das Ministerium beim Landtage zu beantragen.

gen stürzten von der Höhe herunter, während die übrigen Wagen auf dem Bahndamm verblieben. Der Lokomotivführer ist getödtet, der Feiger durch Wasserdampf stark verbrüht und ein Passagier leicht verletzt. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht aufgeklärt, die Untersuchung jedoch sofort eingeleitet.

Dem „Leipz. Tagebl.“ wird mitgeteilt: Eger, 21. Juli. Aus bester Quelle wird uns mitgeteilt, daß das Gerücht von Napoleons Vadeur in Karlsbad sogar hier gepulst hat, ausgehattet mit den angeblich pitantesten Einzelheiten. Und doch ist an Allem kein wahres Wort. Der Kaiser ist weder in Karlsbad angekommen, noch vorgestern Abend mit Bestimmtheit verlannte, noch weiß man in Karlsbad, wo die Neugier aufs Höchste gespannt ist und flugs alles mögliche Kapital aus der Anwesenheit der gesürzten Majestät geschlagen werden würde, das Geringste von dem Aufenthalt, der Wohnung des weiland Imperators, die doch beliebt sein müßte.

Berlin. (Ein neuer Messias.) Das „Ztbl.“ schreibt: „Ein Schreiben aus Brünn, geschlossen mit großem königlichen Siegel, das die Krone Israels und das Schild Davids zeigt und als Umschrift die Worte trägt: „Zerufel, König von Israel“, und dem als Motto hinzugefügt ist: „Lo bechajil welo bekoach ki im berechi amar adonai Zebaoth“ (Nicht mit Kraft, noch durch Gewalt, nein, nur durch meinen Geist spreche ich zu euch, ich der Herr Zebaoth) ist der höchsten jüdischen Gemeinde dieser Tage zugegangen. Das Schreiben selbst befindet dem Vorstande der Gemeinde, den 8. Abends (Tag der Zerüdung Jerusalems) Montag den 13. August d. Z. in den Synagogen zu verlesen, daß hinsichtlich dieser Tag ein Tag der Freude sein solle in Israel, denn er, der Schreiber der Zeilen, „Zerufel“, König von Israel, ist erschienen und er, der „Messias“ wird sein Reich binnen Kurzem antreten; sein Zorn, falls dieser sein Befehl nicht vollführt werde, würde die Ungläubigen treffen und bei seinem demnächstigen Er-

3) Synode erklärt: es ist eine heilige Pflicht der Kirchenbehörde, nicht zu dulden, daß die Fundamente der evangelischen Kirche, wie sie in den Sätzen des apostolischen Glaubensbekenntnisses und sonst enthalten sind, durch Geistliche, die ihres Ordinations-Gelübdes nicht eingedenk sind, öffentlich angegriffen, und die Gemeinden in ihrem Glauben daran irre gemacht werden. Zum Schutz der Kirche, sowie des Rechtes der Gemeinden hat die Kirchenbehörde gegen solche Geistliche mit den Mitteln der Disziplin einzuschreiten und sie nöthigenfalls aus dem geistlichen Amte zu entfernen.

Gerichtssaal.

Der erste Kriminalsenat des königlichen Ober-Tribunals hat am 18. Juli eine wichtige Entscheidung in der bisher als Kontroverse aufgetretenen Frage dahin abgegeben, daß der Inhaber eines öffentlichen Postamtes berechtigt ist, ohne weiteren Grund einem Gaste das Verweilen in letzterem zu untersagen, und daß sich jener im Falle seines Verweilens trotz der an ihn ergangenen Aufforderung eines nach §. 123 des Reichsstrafgesetzbuches strafbaren Hausfriedensbruchs schuldig macht, in dem aus dem öffentlichen Charakter eines Schanklokals sich keineswegs die dem Inhaber desselben obliegende Pflicht ableiten lasse, Behermann den Aufenthalt dabeist zu gestatten.

Land- und Hauswirthschaft.

(Die Ameise) scheint den Feldrapen der gefährlichste und erbitterteste Feind zu sein, der sie nicht nur verfehlt und ermüdet, sondern den sie auch in blinder Hast sticht. Ein Bericht des Oekonomie-Commissionars Sternberg aus Lipschitz über die Erfahrungen, welche über das Auftreten der Ameisen gegen die Feldrapen gemacht worden sind, meldet: Im Jahre 1861 war der Garten des Posthofs Ludwigs zu Müthen arg von Rapen beunruhigt. Dem Kohl und Weißkohl drohte gänzliche Vernichtung. Da holte ein Arbeitermann einen Saal voll großer Waldameisen und freute dieselben über den Kohl. Sofort ergriffen die Rapen die Flucht, und am andern Tage war keine einzige mehr zu sehen.

Handel und Verkehr.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins Delitzsch-Bitterfeld beginnt eine Reihe offener Besprechungen über die Berlin-Anhaltische Bahn im Leipz. Tageblatt zu veröffentlichen. Aus dem ersten derselben entnehmen wir: Wir wollen heute zunächst den Fahrplan ins Auge fassen, welcher vom 1. Juni 1872 datirt ist und so die neuesten Gnadenerweisungen der Direction an die Absenten documentirt. Da finden wir die Endpunkte Berlin, Leipzig und Halle ganz gut mit früh, Mittags- und Nachmittags bedacht, für welche auch der Anschluß an die durchgehenden Tracte volle Coupés schaffen mag; aber wo bleiben die Zwischenstationen dieser langen Linien? Von Bitterfeld und Delitzsch aus hat man die Wahl, ob man früh 3 Uhr 55 Min. oder Mittags 11 Uhr 5 Min. auf dem 1/2 Stunde von der Stadt entfernten Bahnh. fe in Leipzig angesetzt sein will; das eine ist zu früh, das andere zu spät. Ein Solocal, früh 6 oder 7 Uhr von Bitterfeld abgehen, würde dem Uebel gleich abhelfen, aber er ist wahrscheinlich nicht lucrativ genug und könnte die 18 1/2 procentige Dividende drücken. Daß ungläublich ist es, daß man seit dem 1. Juni d. Z. von früh 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr unterwegs ist, um von Leipzig bis Berlin zu gelangen, sowie daß man von Berlin, Dessau u. s. w. aus nur mittelst Wästel II. Klasse in einem Tage nach Leipzig und zurück fahren kann, und dafür sich in Leipzig 2 Stunden, in Bitterfeld dagegen 5 Stunden aufhalten darf. „Wer nebenbei ein Spur von Anschlüssen an die seit

dem 1. Juli d. Z. eröffnete Halle-Sorauer Bahn bei dem Kreuzpunkte Delitzsch erwartete, hat sich völlig sanguinischen Hoffnungen hingeben; man operirt da nur mit einem Aufenthalt von 2—5 Stunden. Die Halle-Sorauer Bahnverwaltung hatte noch vor Kurzem eine Verammung zur Verständigung über die Fahrzeiten erberaumt und die benachbarten Bahnen dazu eingeladen, aber für die vornehme Berlin-Anhaltinerin natürlich ganz vergeblich — sie glänzte durch Abwesenheit und das Publikum mag sehen, wie es bei den Anschlüssen zur Anhaltischen Bahn zurecht kommt.“

Berliner Börse. 23. Juli 1872.

Table with financial data including Fonds- u. Staatspapiere, Eisenbahn-Stamm-Actien, and Prioritäts-Actien u. Obligationen. Columns list various securities and their prices.

Thüringisch-Sächsischer Geschichts- und Alterthumsverein.

Sonntag den 28. Juli findet die letzte Vereinsversammlung während des Sommerhalbjahrs in Landsberg Stadt, zu welcher die Mitglieder und Freunde des Vereins in Halle und angerathen ergeben eingeladen werden. Abfahrt von Halle Raqmittag 1 Uhr 40 Minuten, Rückkehr kurz vor 8 Uhr. Das Präsidium.

Das seit dem 1. April im Verlag von Herrn Rub. Wölfe in Berlin erscheinende humoristisch-satirische Wochenblatt „Der Ull.“ hat trotz der kurzen Zeit seines Bestehens schon einen Abnehmerstand von mehr denn 7500 Exemplaren. Es verdient diesen glänzenden Erfolg vorzüglich seinem internationalen und unabhängigen Standpunkte, sowie den von Scherensbergs meistershaftem Griff gezeichneten Illustrationen, die nie zur gewöhnlichen Caricatur herabfallen. Den kosmopolitischen Charakter des Blattes hat auch das Ausland bereits anerkannt; so bezieht Nr. 60 Exemplare, nach New-York gehen an 200, und selbst bis zum fernsten Westen, San Francisco, hat es sich schon Bahn gebrochen. Wir wünschen dem Unternehmen, dem die Verlagshandlung die anerkannterwertheste Sorgfalt widmet, auch fernhin eine recht gedeihliche Wirksamkeit. (Börsenblatt des Deutschen Buchhandels.)

scheinen in Berlin, bei der Selbstverkündigung seines Getreueichs, sie sein Banntreff treffen. Dem Schreiben selbst aber folgte eine sauber gearbeitete silberne Wappe, worin „Zerufel, König von Israel“ seinem Volke die Abschriften der Grundzüge der Verwaltung seiner „Messianischen Reiche“ sendet und die Kopien der Noten beifügt, die er an die „Hohe Pforte“ und sämtliche Großmächte behufs sofortiger gültiger Abtretung Palästinas und Syriens gesandt hat.“

(Prinzen auf dem Schuß.) Die russischen Prinzen Ugritschitsch Vater und Sohn, welche seit einiger Zeit in Wien weilten, angeblich um eine zwifchen ihnen und dem russischen Kaiserthum schwebende Erbschafts-Angelegenheit zu sichten, — es soll sich um nicht weniger als 20 Millionen Rubel handeln — wurden vom Landesgerichte eingezogen, weil sie in ihrem Absteigequartier eine nicht unbeträchtliche Beschuldigung anhängen und es den Anschein hatte, daß die ganze Erbschaftsangelegenheit ein Schwindel sei. Im Verlaufe der Untersuchung gewann jedoch das Landesgericht die Ueberzeugung, daß die Prinzen Ugritschitsch factisch von Peter dem Großen herrührende Erbforderungen an das Haus Romanoff haben. Eine betrügerische Handlungswiese konnte deshalb nicht nachgewiesen werden, und wurden die beiden Prinzen sofort in Freiheit gesetzt. Da aber ihre gesammte Habe nur in einem Kofen bestand und sie jeder Substanzmittel entbehrten, wurden die beiden durchlauchtigen Herren ganz einfach von Wien per Schuß über die russische Grenze gebracht.

„Talmi-Berliner“ werden die guten Leipziger von der Wiener Presse genannt, worauf die Leipziger Presse sich durch „Donau-Pariser“ in Advantage setzt. Wir finden, daß Leipzig vollkommen im Rechte ist, die Wienerische Schlingel-Eitelkeit schärf Purzelbäume der Lächerlichkeit.

London, 20. Juli. In den nördlichen Arbeiter-Districten werden jetzt zahlreich, von Frauen besuchte Meetings abgehalten, auf welchen die wichtige Frage: wie man

die enormen Preise der Lebensmittel auf ein vernünftiges Maß herabzuziehen könne? erörtert wird. Tausende von Frauen versammelten sich auf den Meetings in Wigton, Blackob, Keppell u. c. und gehaltenen auch der Männerwelt Zutritt. Neben wurden gehalten, Abreden verlesen, Anträge gestellt, und schließlich wurde angeordnet, daß vier Wochen hindurch Fleischspeisen gar nicht genossen werden dürfen. Auf einer anderen Versammlung wurde beschlossen, daß jede Frau, die mehr als 7 Pence für ein Pfund Fleisch gäbe, den Wochenlohn ihres Mannes verlieren solle. Dieser Beschluß wurde mit großem Beifall einstimmig durchgesetzt. Die Frauen in Kettering, Dudley und Lower Gornal wollen sogar Fleisch nur zum Preise von 4 Pence das Pfund kaufen. Einige Fleischer haben für diese Woche bereits das Schließen eingestellt.

Paris, 22. Juli. Einer der Schenkschleifer hat ein werthvolles Stück aus der Seine gezogen. Es ist ein Dezen des 16. Jahrhunderts, prachtvoll gearbeitet. Das Wappen des Hauses Montmorency ist auf dem Griffe, der aus feinem Silber mit Ebsitstein belegt besteht, eingegraben, auf der Klinge sind die beiden Buchstaben: F. R., welche wahrscheinlich Francois Roi bedeuten. Der Werth wird auf 3000—4000 Frs. geschätzt.

Der Arbeiterfreund. Zeitschrift des Centralvereins in Preußen für das Wohl der arbeitenden Klassen. Verlag der Buchhandlung der Weifenhaus.

Die Kämpfe um Freiheit der Arbeit bis zum Erlaß der norddeutschen Gewerbeordnung, von Professor Dr. Julius Frühau. Die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Werkstätten und deren amtliche Regelung im preussischen Staate, von Karl Brämer: A. Allgemeine Gesetze und Verordnungen. B. Einfluß der amtlichen Maßregeln auf die jugendlichen Fabrikarbeiter im Regierungsbezirk Minden.

Bekanntmachung.

Die bei den Dienststellen der Unterzeichne- ten außer Gebrauch getretenen Telegraphen- Papiere, bestehend in pprr.

- 1) 80 Centner Morserollen aus weißem Papier,
- 2) 60 Centner Depeschenheften, Journa- len, reponirten Acten, alten Postcour- büchern, Wohnungs-Anzeigern, Tarifen und dergl. — meist Conceptpapier, —
- 3) 3 Centner Emballage-Papieren,

sollen zum sofortigen Einstampfen oder zu einem anderen Gebrauche, durch den ihre so- fortige Vernichtung gesichert ist, im Wege der öffentlichen Licitation verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen sind in der dies- seitigen Registratur zur Einsicht ausgelegt und können daselbst auch Proben der vorstehend näher bezeichneten Papiere in Augenschein ge- nommen werden. — Auf portofreien Antrag werden die Bedingungen gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgeteilt.

Kauflustige werden aufgefordert, ihre Of- ferten, gehörig versiegelt, unter der Aufschrift: „Gebot auf auszuräuhre Telegraphen-Papiere“ bis zum 1. August cr. portofrei an die Unter- zeichnete einzuliefern, in deren Dienstlocale, Königsstraße 40 hier selbst, am genannten Tage Vormittags 10 Uhr die Eröffnung der Of- ferten in Gegenwart der etwa persönlich erschie- nenen Bieter erfolgt. Später eingehende Of- ferten oder solche, welche den gestellten Be- dingungen nicht entsprechen, werden nicht be- rücksichtigt.

Die Bieter bleiben 14 Tage an ihre Of- ferten gebunden und behält sich die Unterzeich- nete die Auswahl unter den 3 Meistbietenden vor.

Halle a. S., den 20. Juli 1872.
Kaiserliche Telegraphen-Direction.

W. Kuhne, gr. Ulrichsstr. 11,
Frische Büdlinge und Pfundern, sowie Gelee-Kal trag soeben ein.

Vortheilhafter Verkauf.
Eine seit 60 Jahren fortwährend, sogar von außerhalb stark besuchte **Restauracion**, bestehend in K. Garten, Regelpfad, 1 Veronca r. (Der Verbrauch der Getränke beläuft sich wöchentlich auf 10—15 Tonnem) ist wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Preis mit Mobiliar 9500 $\frac{1}{2}$ Anzahlung 3—4000 $\frac{1}{2}$. Das Nähere theilt der Auct.-Commis. u. ger. Taxator **J. S. Brandt** mit.

Desinfectionsmittel,
als Carbolsäure, Chlormagnesium, Chlorkalk, Desinfections-Pulver (von Eüder & Leibloff, Dresden), Ghienbitrial empfiehlt angelerntlichst

Louis Voigt,
gr. Ulrichsstr. 16.

Kirschsaft,
frisch von der Presse, bei **Richard Fuss,**
früher **F. W. Rüprecht,** gr. Schlamm 3.

Kirschsaft, frisch von der Presse,
Frühen Kalk, Donnerstag den 25. Juli in der Biegelei vor dem Hamptsthor.
O. Stengel.

Vorzüglich schönes Brod von neuem Roggen empfiehlt die Bäckerei von **G. Hartmann,** Sophienstr. 6.

Bruchsteine verkauft **Reißstr. 6a.**
Hölzer und Federbetten verkauft **Leipzigerstr. 79, 2 Tr.**

Ein halbjähriges Schwein verkauft **H. Braunhausgasse 3.**
Ein Hund, gut zum Fahren, zu verkaufen **Brunnengasse 2, im Hof, links.**

3—400 $\frac{1}{2}$ Capital werden ges. durch **J. S. Brandt,** gr. Ulrichsstr. 18.
4500 $\frac{1}{2}$ zur 1. u. sicheren Hypothek ges. **gr. Berlin 12, B. Hoffmann.**

Ein noch im guten Zustande, Infanterie- Officiers-Regen (Steher) mit Koppel, wird baldigst zu kaufen gesucht **Wihl. Nagel.**

Privatunterricht
ertheilt ein Student. Offerten unter **A. B.** in der Exped. d. B. niederzuliegen.

Junge Mädchen, Töchter anständiger Eltern, finden in meinem Unterrichts für Damenschnei- derei Aufnahme **Bertha Nagel,**
Brüderstr. 12, im Hof.

Stragoneffig

Friedrich Wilhelm,
Preuß. Lebens-Versich.- Gesellschaft.

Feuer-Assecuranz-Verein
in **Altona.**

Meldungen solcher Agenten für hier und auswärts finden Berücksichtigung.

a Riter 2 $\frac{1}{2}$, auch 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, vorzüglich zum Ein- machen geeignet empfiehlt die Cigarfabrik von **F. Meinel,** Dächritgasse 7.

Zur Entgegennahme von An- trägen für beide Gesellschaften, sind den billigsten Prämien hält sich bestens empfohlen

der General-Agent **Wihl. Seering.**
Bureau: Wücherstr. 6.

Newyorker Germania,
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Europäische Abtheilung in Berlin.
Special-Verwaltungsrath für Europa.

Eduard Freiherr von der Heydt, Heiner. Hardt, Hermann Marcus.
Dr. Friedrich Kapp. Herm. Rose, General-Bevollmächtigter.

Wir zeigen hierdurch an, daß wir Herrn **G. Lehnhardt** in **Halle a. S.** unsere General-Agentur für Halle a. S. und Um- gegend übertragen haben.

Berlin, den 23. Juli 1872.
Newyorker Germania, Lebens-Versicher.-Gesellschaft.
Herm. Rose, General-Bevollmächtigter.

Unter Bezugnahme auf obige Annonce empfehle ich die **Newyorker Ger- mania, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** zu Versicherungen. Der ganze Reiz- gewinn wird an die Versicherten vertheilt und zwar schon 2 Jahre nach Empfang der ersten Prämien. Bei ihrem bedeutenden Fonds, billigen Prämien, hohen Dividenden, möglichst liberalen Bedingungen und der genauen Regierungsverwaltung, welche in Amerika über Versicherungs-Gesellschaften steht, bietet die Newyorker Germania außerordentliche Vortheile. Derselbe 1861 geprüfnet, hatte:

Versicherungen in Kraft am 1. Juli 1872	Thlr. 48,500,000.
Effective Activa	7,200,000.
Reiner Ueberschuß am 31. December 1871	626,679.
Jährliches Bar-Einkommen etwa	2,430,000.
Depositum in Deutschland	Thr. 225,000.

bei dem Bankhause **J. Mart. Magnus** in Berlin, der Königl. Hofbank in Stuttgart art und der Bayerischen Bank.

Die Europäische Abtheilung zu Berlin, eröffnet Juni 1868, hatte am 30. Juni 1872 Versicherungen in Kraft für Thlr. 5,235,484. und Thlr. 8280 jährl. Rente.

Agenten werden überall zu vortheilhaften Bedingungen angestellt.
Halle a. S., den 23. Juli 1872.
G. Lehnhardt, General-Agent.

Tüchtige Kesselschmiede und Schlosser, wie auch **Klempner,** die in der Schwarzblech-Arbeit tüchtig sind, finden bei **hohem Lohne** und **guter Accord-Arbeit, dauernde Beschäftigung** in der **Dampfkeffel-Fabrik von Chr. Meyer.**

3 Comptoiristen, 2 Reisende, 8 Ver- käufer u. Lageristen, 1 Expedient, 3 Kellerer, 3 Dec.-Verwalter, 2 Gärtner, 2 Förster, 1 Regelmüller u. 3 Maschinenisten können für sof. u. später gute Stellen erhalten durch **Kutter's Bureau zu Dresden.**

Ein guter Rodschneider findet dauernde Besch. **Wihl. Nagel, Brüderstr. 12, im H.**
Ordnentliche Arbeiter finden lohnende Be- schäftigung bei **Otto Thieme.**

Ein fleißiger Arbeiter wird gesucht in der **Dampfzägmühle, Steg 14.**
Tüchtige Arbeiter finden sofort Beschäftigung **J. W. Vohmann,**
Holzhandlung an der Raffinerie.

Ein ordentlicher Anecht wird gesucht **gr. Steinstraße 30.**
Sinen Kaufburschen suchen folgende **Thiele & Varrieste.**

Ein ordentlicher Anecht wird gesucht **gr. Steinstraße 30.**
Sinen Kaufburschen suchen folgende **Thiele & Varrieste.**

Ein ordentlicher Anecht wird gesucht **gr. Steinstraße 30.**
Sinen Kaufburschen suchen folgende **Thiele & Varrieste.**

Ein ordentlicher Anecht wird gesucht **gr. Steinstraße 30.**
Sinen Kaufburschen suchen folgende **Thiele & Varrieste.**

Ein ordentlicher Anecht wird gesucht **gr. Steinstraße 30.**
Sinen Kaufburschen suchen folgende **Thiele & Varrieste.**

Ein ordentlicher Anecht wird gesucht **gr. Steinstraße 30.**
Sinen Kaufburschen suchen folgende **Thiele & Varrieste.**

Ein ordentlicher Anecht wird gesucht **gr. Steinstraße 30.**
Sinen Kaufburschen suchen folgende **Thiele & Varrieste.**

Ein ordentlicher Anecht wird gesucht **gr. Steinstraße 30.**
Sinen Kaufburschen suchen folgende **Thiele & Varrieste.**

Ein ordentlicher Anecht wird gesucht **gr. Steinstraße 30.**
Sinen Kaufburschen suchen folgende **Thiele & Varrieste.**

Wegen Veränderung ist zum 1. Oct. in d. **Wallstraße 19** e. H. Wohn. an e. P. zu verm.

Freundl. möbl. Stube am 1. Aug. zu beziehen **gr. Ulrichsstraße 9, 2. Etage.**
Gut möbirtes Zimmer u. Cabinet an 1 o. 2 Herren sof. zu verm. **Blücherstr. 9, part.**

Ein anständiges Mädchen wird als Mitbewo- hnerin gesucht **Eudengasse 16, 3 Tr.**
Eine **Partee-Stube,** zum Comptoir dienend, wird in der **Königsvorstadt** sofort zu miethen gesucht. Näheres **Unterzasse 3, 1 Tr.**

In der innern Stadt suche zum 1. October zwei bis drei helle Zimmer, möglichst Nord- seite. Gef. Offerten bitte H. **Ulrichsstraße 6** zu senden.
D. Stengel.

Leute ohne Kinder suchen per 1. Oct. ein ff. Logis, Pr. 50 $\frac{1}{2}$ Nr. u. J. 1 in d. Exp.
Unsere Wohnung ist jetzt nicht mehr **Königsstr. 18,** sondern **gr. Ulrichsstr. 9, 2. Etage**
Geschw. Wendenburg, Schneiderrinnen.

60 b. 100 Thlr. monatlich
können im Verkehr mit dem Publikum ge- wandt, anständige Herren, namentlich Kauf- leute, Agenten, Lehrer u. s. w., unter Stellung einer geringen Caution, leicht ver- dienen durch den Vertrieb eines in großen Massen abzugebenden buchhändlerischen Wer- kes. Näheres durch die Buchhandlung von **R. Jacobs** in **Magdeburg,**
gr. Marktstraße 6 u. 7.

Ein zweirädriger Handwagen, welcher geliehen, ist noch nicht zurückgebracht und bitte um sofortige Zurückgabe
Uhlig, Eisenhandlung.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
Heute Mittag 11 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langen Leiden unser guter Sohn und Bruder, der Mechanikus **Hermann Henze,** im Alter von 20 Jahren. Um stille Theilnahme bitten
August Henze u. Frau nebst Geschwistern.
Halle, den 23. Juli 1872.

D a n k.
Bei der Beerdigung unserer guten Mutter sind uns so viele Beweise herzlich r Theil- nahme bewiesen, daß wir es nicht unterlassen können, hiermit unsern herzlichsten Dank aus- zusprechen. **S. Grotefend und Frau.**

Am Donnerstag den 25. d. M. findet das zweite größere Kränzchen der hiesigen **Kellner im Salon des Neuen Theaters** statt, wozu hierdurch freundlichst einge- laden wird.
Nur mit Karten verheehene Damen haben Zutritt.

Königl. meteorol. Station zu Halle.
23. Juli 1872.

Stunde	Luftdr. Bar. Ein.	Therm. Bar. Ein.	Relat. Feucht. Procent.	Wind. Dir. u. Grad.	Wind. Geschw.
Morgs. 6	334.77	5.21	80	13.9	01
Mittags 2	334.06	4.02	29	24.0	ONOI
Abds. 10	334.26	4.90	61	16.8	—
Mittel	334.35	4.71	57	18.2	—

Wasserstand der Saale bei Halle.
am 23. Juli Abends am Unterpegel 0,92 M.
am 24. Juli Morg. am Unterpegel 0,92 M.

Im Garten zum „Brockenhaus.“
Donnerstag den 25. Juli
Abend-Concert (Militärmusik)
mit Illumination und Feuerwerk.
Anfang 8 Uhr. Entrée für Herren 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, für Damen 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ **W. Halle.**

Müller's Belle vue.
Donnerstag den 25. Juli
Großes Extra-Militair-Abend-Concert,
gegeben vom gesammten Musikcorps (42 Mann) des 7. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 96 aus Altenburg. Dirigent Herr Musikmeister Schulz.
Billets à Stück 10 $\frac{1}{2}$, gültig für 3 Personen, sind zu haben bei Herrn Apelt, Leipzigerstraße 6, Herrn Kitzing, Schmeerstr. 43 u. Herrn Meyer, gr. Schlamm 10a.
Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Entrée an der Kasse 5 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$

Freybergs Garten (Thieme).
Donnerstag den 25. Juli
Grosses Extra-Militair-Concert,
gegeben vom dem Musikcorps des Magdeb. Füsilier-Reg. Nr. 36 aus Erfurt. Dirigent Herr Musikdirector Beckmann.
Anfang Abends 8 Uhr. Entrée 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$

Für die Redaction verantwortlich **D. Vertram.** — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.